Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIV. Jahrgang | N° 5 | BERN, 2. Mai 1931

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Musikerziehung durch den Rundfunk. — Jödekurs Bern. — Verschiedenes. — La crise du français. — Congrès international des écoles en plein air, Bruxelles. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

EINE
ERFOLGREICHE LEBERTRANKUR

Zur Abwechslung wieder einmal ein Lehrer-Bericht. Diese Berichte sind für uns von besonderem Wert, ist doch der Lehrer am ehesten in der Lage, gesundheitliche Schäden bei seinen Schützlingen, die sich durch rasches Wachstum, Schulmüdigkeit, Gedächtnisschwäche, Blutarmut etc. bemerkbar machen, festzustellen.

Der Bericht lautet:

« In meiner fünften Klasse sass ein Knabe, der stark anämisch war. Obwohl ich von seiner Intelligenz durchaus überzeugt war, enttäuschte er mich fortwährend. Nach Durchführung der Jemalt-Kur ist der Knabe im Unterricht kaum zu erkennen. Er ist geistig regsam, in seinen schriftlichen Arbeiten doppelt so produktiv wie vor der Kur und hat, das will ich nicht vergessen, rote Wangen bekommen. »

Solche Erfahrungen sind erfreulich und wir sind in der glücklichen Lage, Ihnen über viele solcher Fälle zu berichten.

Jemalt ist ein Lebertran-Malzpräparat, das mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführten Lebertran hergestellt ist. Es ist das einzige Mittel zur Durchführung einer längeren Kur bei Kindern, die den Tran in anderer Form nicht nehmen können.

Jemalt sieht aus wie zerstossenes Biscuit und schmeckt auch so. Niemand würde glauben, dass es aus Lebertran hergestellt ist, denn weder im Aussehen noch im Geruch erinnert es irgendwie daran.

Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, stellen wir Muster und Literatur gerne gratis zur Verfügung.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik. Sitzung: Samstag den 9. Mai, 14 Uhr, im Sitzungszimmer, Grabenpromenade 3. Durchsicht des Gesangbuches für die Mittelstufe. Aussprache über den Kurs von Prof. Jöde.

Kulturfilm-Gemeinde. Auf vielseitiges Verlangen und des grossen Erfolges wegen gelangt nächsten Sonntag, 3. Mai, 10¾ Uhr, der Film: «Kennst du das schöne Spanien?» mit Referat von Herrn Dr. phil. Hans W. Hartmann zur einmaligen Wiederholung. Veranstalter: Berner Kulturfilm-Gemeinde. — Vorweisung der Mitgliederkarte des Lehrervereins berechtigt zu ermässigtem Eintritt für zwei Personen.

Sektion Bern-Stadt des Bernischen Mittellehrervereins. *Hauptversammlung:* Mittwoch den 6. Mai, 14¼ Uhr, im Singsaal der Knabensekundarschule II, Munzingerstrasse. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2 Leitsätze zum Thema des Arbeitsprogramms «Die festlichen Anlässe an unsern Mittelschulen». Besprechung durch Herrn P. Howald, Sekundarlehrer, Laubeck. 3. Herr W. Reuteler, Knabensekundarschule II, wird Bilder aus Griechenland vorzeigen.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des B. M. V. zuzüglich Aemter Signau und Fraubrunnen. *Versammlung:* Dienstag den 5. Mai, 14¼ Uhr, im Hotel Stadthaus in Burgdorf zur Besprechung des Statutenentwurfes über die partielle Revision der Mittellehrerkasse. Referat von Herrn Dr. Bieri, Direktor der Lehrerversicherungskasse.

Section de La Neuveville du B. L. V. *Assemblée synodale* mercredi, 6 mai, à 14 h., à l'hôtel du Faucon à Neuveville. Ordre du jour: 1° Lecture du dernier protocole. 2° Choix du lieu et de la date de la prochaine assemblée. 3° Conférence de M. O. Graf, secrétaire central; sujet: «La position de l'instituteur vis-à-vis de l'Etat et des autorités communales, ainsi que vis-à-vis des parents et des écoliers. 4° Imprévu.

Synode der Sektionen Herzogenbuchsee und Wangen-Bipp des B. L. V. *Versammlung:* Donnerstag den 7. Mai, 13¾ Uhr, im Gasthof zum «Löwen» in Berken. Extraautokurs ab Wiedlisbach-Post 13[15], ab Wangen-Stadt 13[25]. Rückfahrt nach Wunsch. Traktanden: 1. Geschäftliche Verhandlungen beider Sektionen getrennt. 2. Reiseangelegenheit. 3. Vorlesen von Emil Balmer.

II. Nicht offizieller Teil.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung. *Mitgliederversammlung:* Mittwoch den 6. Mai, 14½ Uhr, im «Daheim». Traktanden: 1. Vortrag von Frl. A. Mürset, Zürich, über das Thema: «Aus der Arbeit der Zentralstelle für Frauenberufe.» 2. Verschiedenes.

Orgelkonzert im Berner Münster. Anlässlich der Hauptversammlung des Bernischen Organistenverbandes findet nächsten Samstag den 2. Mai, 15½ Uhr, ein von Herrn Prof. Graf gespieltes Orgelkonzert statt, das im Sinne der Bestrebungen des Vereinskonvents den Schülern der obern Klassen der Mittelschulen zugänglich gemacht wird. Wir laden ganz besonders auch die sich für dieses Konzert interessierende Lehrerschaft geziemend ein.

Schütz-Aufführung in Bern. Samstag den 2. Mai, 20 Uhr, gelangt in der Französischen Kirche zu Bern das erste oratorische Werk von Heinrich Schütz (1585—1672), die 1623 im Druck erschienene «Historia der Auferstehung Jesu Christi» zur Aufführung. Es wirken unter Leitung von W. S. Huber mit Felix Lœffel (Christus), Ulrich Ochsenbein (Evangelist), Eva von Kænel (Maria Magdalena), Max Drück und Werner Brand (Partien der Engel und der beiden Jünger), Robert Steiner (Orgel), Dr. Max Zulauf (Cembalo), der Lehrergesangverein Bern und ein Streichorchester bernischer Musikfreunde. Da die Veranstaltung zugunsten des Armenfonds der Französischen Kirchgemeinde Bern durchgeführt wird, empfiehlt sich der Besuch auch aus diesem Grunde.

Lehrergesangverein Bern. Proben: Freitag den 1. Mai, punkt 20 Uhr, Hauptprobe in der Französischen Kirche. Samstag den 2. Mai, punkt 15½ Uhr, in der Aula des Progymnasiums, anschliessend Sängerversammlung.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 2. Mai im Hotel Bahnhof in Lyss. — Umständehalber musste die letzte Uebung verschoben werden.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Probe: *Dienstag den 5. Mai,* um 17¼ Uhr, im alten Gymnasium.

Lehrergesangverein Thun. Dienstag den 5. Mai findet keine Probe statt.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung: Mittwoch den 6. Mai, punkt 16 Uhr, im «Hirschen», Interlaken.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Proben: Mittwoch den 6. und Mittwoch den 13. Mai, um 14¾ Uhr, im «Des Alpes», Spiez. Konzert: 17. Mai. Nach der Probe vom 6. Mai: Hauptversammlung.

Lehrergesangverein Seftigen. Nächste Probe: Donnerstag den 7. Mai, von 15—18 Uhr, in Kirchenthurnen.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition jeudi, 7 mai, de 14 à 16 heures, au Cheval Blanc. Etude des chœurs pour la fête des costumes nationaux à Genève (27 et 28 juin). Présence obligatoire de tous les membres qui désirent faire partie du groupe.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Probe: Freitag den 8. Mai, um 17 Uhr, in Kerzers.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 9. Mai, von 13¼—16½ Uhr, im Unterweisungslokal Konolfingen-Stalden.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Dienstag den 12. Mai, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Gefl. sämtliche Musikmäppli, Messias- und Johannes-Passions-Stimmen mitbringen. Neue Mitglieder herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Oberaargau. Uebung: Dienstag den 5. Mai, 14 Uhr, in Langenthal. 16 Uhr: Hauptversammlung. Traktanden: Protokoll, Rechnungsablage, Wahlen, Tätigkeitsprogramm.

87. Promotion. Gemäss unserem Protokoll findet die diesjährige *Hauptversammlung* am 9. Mai in Leubringen statt. Liebe Kollegen, reserviert diesen Tag unserer Klassenversammlung und tragt durch recht zahlreiches Erscheinen zu einer gemütlichen Klassenzusammenkunft bei. Durch den Präsidenten wird euch ein Programm zugestellt werden.

Seminarklassen A und B, Monbijou, 1922—25. *Klassenzusammenkunft:* 9. und 10. Mai im Hotel «Seeblick», Faulensee. Wir erwarten die Kameradinnen am frühen Nachmittag des 9. Mai. Preis für Pension Samstag und Sonntag Fr. 10. 50.

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit**, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang ▫ 2. Mai 1931 Nr. 5 LXIVe année ▫ 2 mai 1931

Musikerziehung durch den Rundfunk.

Von Fritz Jöde.

I.

Wer die Aufbauarbeit des Rundfunks im Laufe der letzten beiden Jahre betrachtet, wird heute nicht mehr übersehen können, dass er ernstlich den Versuch macht, über ein blosses Verkehrsmittel hinaus ein Erziehungsmittel werden zu wollen. Dass jede Uebertragung, was es auch sei, in irgend einer Weise den Hörer formt, ist leider so selbstverständlich, dass man angesichts vieler Erscheinungen heute gut tut, möglichst bald darüber hinwegzusehen. Dass aber bewusst und in positivem Sinne eine Formung erzieherischer Art versucht wird, ist nicht selbstverständlich und wird zudem gar zu oft bei dem heutigen Ueberangebot an Programmen übersehen. Und doch ist diese Frage für uns die eigentlich wesentliche an der ganzen Rundfunkarbeit. Denn nur da hat diese uns im Grunde zu beschäftigen, wo der Rundfunk als eine wirkliche Erziehungshilfe in Richtung auf einen werdenden Kulturaufbau wirksam wird. Alle anderen Inhalte, soweit sie lediglich der Unterhaltung dienen, könnten uns dabei nur insoweit bewegen, als sie unser Gewissen für eine tatsächlich kulturelle Aufgabe oft leider durch Widerspruch schärfen, und als wir sie da, wo sie zerstörend wirken, bekämpfen.

Was so für den Erziehungsgedanken innerhalb des Rundfunks im allgemeinen gilt, gilt nun natürlich auch im besondern für die Musikerziehung, womit nicht eigentlich die Erziehung *durch* Musik, sondern im engern Sinne die besondere Aufgabe der Erziehung *zur* Musik gemeint ist. Der Inhalt der Erziehung durch Musik, der bei der täglichen Uebermittlung von Musikwerken gewiss ein ganz entscheidender ist, darf dabei keinesfalls übersehen werden, und es ist schon von nicht zu unterschätzender Bedeutung, welche Musik und was für Musik hier ihren Weg zur Verbreitung in alle Häuser hinein findet. Das darf um so weniger übersehen werden, als es sich hier bei einem ständigen Umgang mit einem bestimmten Musikgut in höchst erfolgreicher Weise um die Schaffung von Traditionen in Bezug auf Werk und Anschauung handelt.

Aber nicht dies grosse Gebiet soll uns hier beschäftigen, sondern wie gesagt lediglich die Frage der Erziehung *zur* Musik im engeren Sinne. Wollen wir darüber zu einer wenn auch vorläufigen Klärung kommen, trotzdem noch alles im Werden ist und von irgendwie allgemein gültigen Formen noch nicht die Rede sein kann, so bedarf es zunächst einer Vergewisserung über die Voraussetzungen dazu, ehe wir zur Aufzeigung von ganz bestimmten Inhalten einer solchen Musikerziehung vordringen und an ihnen bestimmte Wege aufzeigen können. Wir werden dabei vor allem die Erfahrungen der letzten beiden Jahre zugrunde zu legen haben, die, wenn sie auch bisher an keiner Stelle zusammenfassende Erfahrungen sein konnten, doch heute schon einen ersten Blick auf die Gesamtheit und Einheit des Inhalts Musikerziehung im Hinblick auf seine Ermöglichung im Rundfunk zulassen.

II.

Was bei dieser ganzen Frage die Voraussetzungen angeht, so finden wir sie einmal in der Lage der heutigen Musikerziehung überhaupt, ganz abgesehen von jeder Rundfunkauswirkung, und zum andern in der heutigen Lage des Rundfunks, soweit sie den uns hier beschäftigenden Inhalt berührt.

Der Wunsch nach einer Auswirkung der Inhalte der Musikerziehung im Rundfunk findet in dieser Beziehung heute nun ein so allgemeines Interesse an allen den hier auftretenden jungen Bestrebungen, dass von hier aus nicht nur keine Hemmung, sondern im Gegenteil die grösstmögliche Förderung zu erwarten ist. Sind doch die Erneuerungsbestrebungen auf dem Gebiet der Volks- und Jugendmusikpflege bereits überall auf dem Wege, in der Schule, in Chorvereinen und in der Arbeit der Privatmusiklehrerschaft Eingang zu finden. Auf allen Einzelgebieten ist hier in den letzten Jahren eine solche Bereitschaft erwacht, dass sehr bald auch von einer Aufbauhilfe von seiten des Rundfunks die Rede sein könnte, sofern die äusseren und inneren Bedingungen gegeben sind.

Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, dass wir uns bei allen diesen Erscheinungen doch wahrscheinlich noch auf lange Zeit hinaus in einer Uebergangslage befinden. Ja, der Kampf um die Ueberwindung veralteter Musikerziehungsinhalte und -methoden hat auf einzelnen Gebieten im Laufe der letzten beiden Jahre überhaupt erst begonnen, und man kann keineswegs sagen, dass das 19. Jahrhundert auch nur in den Anfängen in uns überwunden wäre. Im Gegenteil, beispielsweise auf den Gebieten der Stimmpflege und der Chorübung herrscht dieses Jahrhundert, trotzdem es schon 30 Jahre vorüber ist, nach wie vor, und vielem, das hier über kurz oder lang untergehen muss, wird heute noch gar nicht darnach zumute sein. Am allerhemmendsten wirken sich da noch bestimmte alte Traditionen, von denen man nicht gern lassen möchte, als latenter Widerstand genau so aus wie der Widerstand derjenigen prominenten Kreise, die in heute veralteten Formen und Anschauungen gross geworden sind und sich darum um so schwerer bereit finden, von ihnen zu lassen.

Zum andern aber sind ganz unabhängig von jenen Voraussetzungen die im Umkreis unseres Themas liegenden Voraussetzungen, welche der Rundfunk selbst aufweist. Da aber ist es in höchstem Masse erfreulich anzuerkennen die technische Vervollkommnung, die der Rundfunk im Laufe der letzten Jahre erfahren hat, und die auf Grund eines unermüdlichen Experimentierens an dieser Stelle auch im Laufe der nächsten Jahre unbedingt und vielleicht in noch beschleunigtem Tempo voranschreiten wird.

Neben der so gegebenen äussern Ermöglichung ist der Rundfunk aber auch nach der Ueberwindung der ersten Versuchsjahre innerlich so weit, dass wir heute eine immer klarere Zielsetzung in Richtung auf eine neue Aktivierung und wirkliche Kulturhilfe an ihm wahrnehmen. Und wenn es auch äusserlich oft den Anschein hat, als wäre das nicht der Fall, so darf man sich dadurch keinesfalls stören lassen und die Hoffnung auf eine unbedingt heute noch mögliche weitere Entfaltung nicht verlieren. Es darf doch keinesfalls übersehen werden, dass es kein Verkehrsmittel den Verbraucherkreisen gegenüber so schwer hat wie der Rundfunk, der oft in einer geradezu bedauerlichen Weise auch dann an seine Hörerschaft gebunden und von ihr abhängig erscheint, wenn diese sich in breiten Massen gegen eine ganz bestimmte Kulturhilfe wehrt. Erschwerend ins Gewicht fällt hier eben immer die Tatsache, dass das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage in keiner Weise und an keiner Stelle geklärt erscheint.

Dieses und jene Uebergangslage, in der sich die Musikerziehung heute befindet, müssen unbedingt zuvor klar gesehen werden, ehe wir an den Versuch herangehen können, die Inhalte einer Musikerziehung durch den Rundfunk aufzuzeigen.

III.

Fragen wir uns nun des weiteren, welche Gebiete der Musikerziehung in erster Linie für eine Uebermittlung durch den Rundfunk in Betracht kommen, so liegt darin bereits eine Begrenzung. Mit vollem Recht fühlen wir von vornherein, dass es unmöglich ist, den gesamten Inhalt der Musikerziehung auf dem Wege über den Rundfunk derart darzubieten, dass er sinngemäss angewandt werden könnte.

Da aber zeigen die im Laufe der letzten Jahre bei einzelnen Versuchen gemachten Erfahrungen, dass sich alles darbieten lässt, was lediglich die inhaltliche Seite eines Musikstoffs und einer musikalischen Bewegung betrifft. So lassen sich ohne weiteres alle Gebiete der Melodielehre, der Stil- und Formenlehre, der angewandten Liedkunde und der Einführung etwa in eine Chorliteratur übermitteln. Ja, es hat sich gezeigt, dass auch eine analytische Gehörbildung hier sehr wohl denkbar ist, sofern zwischen Rundfunklehrer und den Hörerkreisen vorher bestimmte Grundabmachungen getroffen sind, die eine rein äusserliche Verständigungsmöglichkeit von Anfang an sicherstellen. Darüber hinaus hat es sich auch bereits gezeigt, dass mit Hilfe des Rundfunks zur Improvisation erzogen werden kann.

Mithin lässt sich alles, was Stoff neben Stoff und Bewegung neben Bewegung ist, auf dem Rundfunkwege darbieten, vom Hörer feststellen, untersuchen und vergleichen und durch den Vergleich zur Abstraktion führen.

Im Gegensatz dazu aber sind schwer zu übermitteln und also auch schwer zu verarbeiten alle Grad- und Wertunterschiede an einem und demselben Musikstoff, sowie an einer und derselben Tonbewegung. So ist hier zum Beispiel einstweilen jede Stimmerziehung genau so ausgeschlossen, wie alle chorische Stimmpflege und wie Fingertechnik und Phrasierung beim Instrumentalunterricht. Dieses Ausgeschlossensein hat seinen Grund hier aber noch gar nicht einmal darin, dass etwa für diese Gebiete ein Miteinanderarbeiten von Mensch zu Mensch in einem und demselben Raum erforderlich wäre; sondern es ist eben einfach, selbst wenn sich das überwinden liesse, funktechnisch heute noch fast unmöglich, innendynamische Unterschiede an einem und demselben Musikstoff oder an einer und derselben Musikbewegung so zu präzisieren, dass der Schüler am Wiedergabeapparat daraus lernen könnte. Wohl lässt sich durch die Apparatur des Rundfunks heute bereits eine grosse Zahl von Störungen bei der Wiedergabe ausschalten, und wohl kann der Ton bereits in einer erstaunlichen Weise durch den Verstärker von bestimmten schädlichen Begleiterscheinungen befreit und so frisiert werden, dass er für den Hörer annehmbar ist; aber es ist eben trotz einer grossen Zahl von Versuchen doch nicht möglich, die Korrekturen der Rundfunktechnik von der musikalischen Korrektur klar abzulösen. Aber wie gesagt, wenn dieses technisch durchführbar würde, so bliebe immer noch die Hemmung, dass alle Grad- und Wertunterschiede in der Arbeit so eng mit räumlichen Bewegungsvorgängen und also auch Gesichtserlebnissen verknüpft sind, dass der gesuchte Inhalt keinesfalls auf dem Wege über das Ohr allein übermittelt werden könnte. Die einzige Möglichkeit bleibt da das seit langem vorbereitete Fernsehen, das dann allerdings hier auftretende sehr wesentliche Hemmungen überwindet.

Immerhin bleiben genug einzelne grundlegende Gebiete der Musikerziehung, die auch vom Rundfunk nach den stattgefundenen erfolgreichen Versuchen systematisch in Angriff genommen werden können.

IV.

Keineswegs dürfen wir uns nun aber damit zufrieden geben, wenn wir die Inhalte der Musikerziehung vor uns sehen, derer sich der Rundfunk annehmen kann. Entscheidend für unsere Zustimmung oder Ablehnung wird jeweils nicht der Inhalt allein sein, sondern eben der Weg, auf dem er erarbeitet ist. Und da zeigt sich allerdings, wie gesagt, dass wir uns durchaus in einer Uebergangslage befinden, in der eine

neue, sich langsam, aber mit Sicherheit bahnbrechende Musikerziehung im Kampf mit einer althergebrachten steht, die heute noch keineswegs bereit ist zurückzutreten. Uebernähme der Rundfunk hier lediglich gewisse Musikerziehungsinhalte unbekümmert um den grundsätzlichen Wandel der Erziehungsbegriffe heute, so würde er damit eher Schaden als Nutzen stiften und durch eine Konservierung veralteter Musikerziehungsmethoden hoffentlich den schärfsten Widerspruch einer fortschrittlichen Lehrerschaft hervorrufen. Nichts Schlimmeres könnte unserer Zeit an dieser Stelle begegnen, als dass der Rundfunk aus Mangel an Orientiertheit gerade die verkehrtesten Wege einschlüge.

So kann von vornherein nicht scharf genug eine blosse Stoffübermittlung in Form einer alten Lernschule abgelehnt werden. Nichts würde verkehrter sein, als heute lange überwundene Volkshochschulmethoden aufs neue anzuwenden und in der Erreichung eines bloss äusserlichen Leitfadenwissens ein überhaupt nennenswertes Ziel zu sehen. Einführungen etwa in Wagners Nibelungenring in drei bis vier Rundfunkstunden (vielleicht sogar in einer!) sollte sich die Zeit mit aller Energie verbitten. So etwas sollten wir getrost dem untergehenden 19. Jahrhundert überlassen. Leider wird das, was heute hier notwendig ist, auch in massgebenden Kreisen oft nicht mit der erforderlichen Klarheit erkannt, die allein bereit wäre, hier Unheil zu verhüten. Hinzu kommt dabei übrigens, dass eine solch äusserliche Stoffübermittlung (wie man sie heute allerdings noch beobachten kann) im Grunde genommen ja nichts anderes als die Fortsetzung des äusserlichen Buchwissens ist. Der Rundfunk sollte hier aber auf keinen Fall einen blossen Buchinhalt zum Tönen bringen, sondern, wie es doch sonst die Pädagogik überall sucht, Wege zu einem lebendigen Unterricht beschreiten, zu einem Unterricht, in dem eben auch der Hörer nicht passiv bleibt, sondern eine wesentlich weitergehende Beteiligung von ihm verlangt wird.

Die eigentliche Aufgabe ist hier doch auch gar keine andere, als den Hörer zu aktivieren und ihm in der Aktivierung zu helfen, dass er seine eigenen Kräfte, also hier seine Kraft der Musik, entwickelt. Wo dem Rundfunk dieses nicht gelingt, dürfte er mit seiner ganzen Musikerziehung heute genau so überflüssig sein, wie diese Musikerziehung es ohnehin schon ist.

Fragen wir uns aber, in welcher Weise hierbei innerhalb des Rundfunks vorgegangen werden kann, so lehren uns darüber die Erfahrungen der letzten Jahre vieles Beachtenswerte. Einmal zeigt sich immer wieder, dass zwischen dem Rundfunklehrer und dem Rundfunkhörer der Weg zu einer wirklichen, dieser Form der Arbeit entsprechenden Arbeitsgemeinschaft gesucht wird. Hat der Sendelehrer immer den natürlichen Wunsch, den Widerhall seiner Arbeit aus dem Hörerkreis zu vernehmen, so zeigt sich auch andererseits in den Hörerkreisen das Verlangen, durchgearbeitete Inhalte mitzuteilen. Infolgedessen hat sich bei den bisher stattgefundenen Versuchen an Stelle des räumlichen Zusammenkommens eine briefliche Rückäusserung von den Hörern zum Sendelehrer ergeben, die von diesem wiederum bei der nächsten Sendung in ihren wesentlichen Inhalten beantwortet wurde. Auf diesem Wege hat es sich auf allen möglichen Arbeitsgebieten schon durchführen lassen, dass die Hörer bei der Sendung geforderte Aufgaben lösen und die Lösungen, soweit erforderlich, dem Lehrer einschickten. Natürlich könnte hier der Einwand erhoben werden, dass eine solche Rundfunksendung so angelegt sein müsse, dass auch ohne Rückäusserung eine Aktivierung des Hörers erreicht würde. Aber es hat schliesslich mit der Funktechnik einer solchen Unterrichtsstunde nichts mehr zu tun, wenn das Angeredetsein des Hörers von seiten des Sendelehrers den Wunsch zur Rückäusserung rege werden lässt. Uebrigens zeigt sich, wie noch weiterhin kurz zu berichten sein wird, in wie hohem Masse derartige Rückäusserungen auch dann, wenn sie vereinzelt auftreten, für den Sendelehrer und seine weitere Arbeit von Wichtigkeit sein können.

Als Zweites haben die bisher gemachten Versuche die Notwendigkeit aufgezeigt, zwischen dem Sendelehrer und dem Hörer einen Vermittler einzuschalten. Immer wieder ist ein besonders wahrnehmbarer Erfolg da gezeitigt worden, wo im Senderaum durch ein paar Mitarbeiter des Sendelehrers die unterrichtete Hörerschaft gewissermassen selbst zu Worte kam. Der Sendelehrer hat dadurch den Vorteil, dass er in den im Senderaum anwesenden Helfern eigentlich die Hörerschaft selbst anredet, fragt und um Antwort bittet. Die auf diese Fragen gegebenen Antworten erscheinen also ganz folgerichtig dabei als aus dem Hörerkreis gegeben, weil sie aus derselben Perspektive kommen. Immer wieder hat sich gezeigt, wie wertvoll diese Vermittlerrolle für den Erfolg der Arbeit selbst ist.

Dieses dürften die zwei Hauptgesichtspunkte einer unterrichtlichen Arbeit auch auf dem Gebiet der Musikerziehung sein. Betreffen sie das rein Funkische in der Methodik, so kommen zu ihnen nun die rein musikalischen Inhalte ihrerseits auch aus der methodischen Richtung her und vereinigen sich mit jenen zu einer neuen Einheit. Ueber diese rein musik-methodischen Inhalte bedarf es keiner weitern Verständigung, weil sie eben einfach die methodischen Inhalte der neuen Musikerziehung überhaupt darstellen.

V.

Die im Laufe der beiden letzten Jahre in dieser Richtung ausgeführten Versuche haben an verschiedenen Sendern mit einer besondern Förderung der allgemeinen Liedpflege ihren Ausgang genommen. Aeltere und neuere Volkslieder sind nach der Art offener Singstunden mit Hilfe eines kleinen Ansingekreises und ein paar Spielleuten für die Hörerschaft angesungen worden.

Dieses Ansingen geschah nicht in der Art einer besonderen chorischen Leistung, sondern in der schlichtesten Gestalt, wie eben diese Lieder ursprünglich im Volk gesungen worden sind. Das ermöglichte von vornherein, dass der Hörer in ihnen etwas sah, was er in eben dieser Gestalt auch ausführen konnte. Weite Kreise der Hörerschaft nahmen darum die immer wieder gegebenen Anregungen zum Mitsingen gern auf und befolgten sie, und es liegt bereits eine grosse Zahl von Berichten darüber vor, in welcher Weise die in solchen Rundfunksingstunden ersungenen Lieder aufgenommen und in Familien-, Freundes- und Schulkreisen weiter verbreitet worden sind. Darüber wäre im einzelnen von manchen wesentlichen und bemerkenswerten Erfahrungen zu berichten, was aber über den Rahmen dieses Themas hinausgeht.

Innerlich an diese Singstunden anschliessend, sind dann eine Reihe von Rundfunkdarbietungen der letzten Jahre zu nennen, die sich zur Aufgabe setzten, in die Grundzüge einer musikalischen Handwerkslehre in der bereits skizzierten Form von Arbeitsgemeinschaften einzuführen. Inhalte der musikalischen Gehörbildung, Uebungen in der Improvisation, Untersuchungen über den Vorgang der Melodie, sowie grundlegende Erläuterungen zur Stil- und Formenlehre haben da bereits an verschiedenen Stellen Resultate gezeitigt, von denen aus unmittelbar und im gleichen Sinne weiter gearbeitet werden kann. Auch hier liegen nun schon so wichtige Erfahrungen vor, dass sehr vieles Bemerkenswerte darüber zu berichten wäre. Doch dürfte das die Allgemeinheit nicht so sehr interessieren als vielmehr diejenigen, die als Sendelehrer im Verlauf weiterer Jahre wirken werden.

An diese Gebiete der musikalischen Theorie schliessen sich dann weiterhin etliche Versuche und Anregungen für die häusliche Musikpflege an. Die hier aufgetretenen Veranstaltungen sind darum besonders beachtenswert, weil sie am ehesten geeignet sind, den Irrtum weiter Kreise, der Rundfunk selbst sei eine Angelegenheit der Hausmusik, zu zerstreuen. Natürlich muss man sich darüber klar sein, dass die hier gegebenen Anregungen zunächst nur kleinere Kreise innerhalb der Hörerschaft beschäftigen werden. Das sollte aber keinesfalls zu dem Trugschluss führen, sie deswegen als überflüssig abzulehnen, zumal es doch auch sonst eine ganze Reihe anderer Inhalte auf Dauer gibt, die nur ganz bestimmte Teilhörerkreise beschäftigen. Gerade heute, wo wir auf dem Wege zu einer ganz neuen Volks- und Jugendmusikpflege sind, die unabhängig vom Rundfunk schon weite Kreise erfasst hat und sicher im Laufe der nächsten zehn Jahre noch viel grössere Kreise erfassen wird, sollte der Rundfunk die auch ihm hier durch die Lage gestellte Aufgabe erkennen, anerkennen und lösen.

Eine ganz besondere Ergänzung hat dieser Aufgabenkreis innerhalb der Musikerziehung durch den Rundfunk durch eine neue Form von Werkbesprechungen erhalten, die über die Art der bisher allein üblichen gedruckten Buchbesprechung weit hinausgehen und von unvergleichlich viel grösserer Eindruckskraft sind. Hier wartet noch ein grosses Aufgabengebiet der Erschliessung durch den Rundfunk; denn wenn man erst einmal allgemein erkannt hat, von welch einem Wert derartige Besprechungen sind, so wird man ihnen auf den verschiedensten Gebieten der Musikpflege nachgehen können. Natürlich kommt es dabei sehr wesentlich auf die Art und Weise der Besprechung eines Musikwerkes an, wenn dieses selbst durch eine Darbietung bekanntgegeben wird. Jeder Chorleiter weiss, von welcher Wichtigkeit es für ihn ist, dass er Werke, die er mit seinem Chor singen kann, vorher einmal wirklich selbst zu hören bekommen hat. Und wenn ihm dann dabei sogar einige handwerkliche Ratschläge und Erläuterungen über die Ausführungsmöglichkeit gegeben werden, so wird er sich nichts Besseres für seine Chorarbeit wünschen können. Genau das gleiche gilt aber für grosse Gebiete der instrumentalen Kammermusik, wie überhaupt für die gesamte Musikpflege. Die darin angestellten Versuche haben ein ausserordentlich starkes Interesse insbesondere bei solchen Hörern erweckt, die am Ort ihrer Wirksamkeit für kleinere oder grössere Kreise die praktische Musikpflege durchzugestalten haben.

VI.

Alle die bisher gemachten und weiterhin anzustellenden Versuche aber, den Rundfunk für das grosse Gebiet der Musikerziehung dienstbar zu machen, werden erst dann zu dem gewünschten Resultat führen, wenn es nicht mehr bei Einzelversuchen und Einzelerfahrungen bleibt, sondern wenn der Weg zu einem wirklichen Austausch der Erfahrungen innerhalb der für diese Aufgabe verantwortlichen Kreise gefunden wird. Das aber ist Aufgabe aller aktiv interessierten Kreise der Musikerzieher. Der Rundfunk selbst jedoch sollte sich immer dessen bewusst bleiben, dass er an der Ausgestaltung des einmal begonnenen Weges durch die Bereitstellung von Experimentiermöglichkeiten unterstützend hilft. Würde unsere Zeit über eine Reihe solcher Rundfunk-Experimentierstellen verfügen, so könnte mancher Irrweg und mancher Umweg vermieden werden.

Gelingt es uns aber wirklich (was wir allmählich hoffen dürfen), eine Lösung der hier umrissenen Aufgaben langsam schrittweise anzubahnen, so stehen wir damit am Anfang einer neuen Gestaltungshilfe für unsere Musikpflege, die das stumme Buch in seinem heutigen überflüssigen Ausmass überwindet und die durch das vom Sender aus gegebene Beispiel dem gesamten Musikunterricht dienen kann. Voraussetzung dafür ist einmal die tatkräftige Unterstützung aller verantwortlichen Stellen und zum andern eine Musikpflege und eine Musikunterweisung von Mensch zu Mensch, die so stark sind, dass sie die durch den Rundfunk geleistete Hilfe verdienen.

Jöde-Kurs Bern.

Ein Nachklang, von W. S. Huber.

I.

Lang schon hatte man was läuten hören von diesem neuen Singe-Kurs, hatte sich darauf gefreut — oder davor gebangt, je nachdem. Denn mancherlei tönte die grosse Glocke der Oeffentlichkeit über *Fritz Jöde,* den Leiter des Kurses, auch in unsern Gauen aus:

dass er es vom Hamburger Volksschullehrer [1]) zum weitberühmten Professor der Berliner Akademie für Kirchen- und Schulmusik « gebracht » (Hochachtung!);

dass er seit Jahren durch seine überall verbreiteten Liederbücher [2]) einen frischen Quell lebendigen Musikgutes ins Volk hinaussprudeln lasse und in « Offenen Singstunden » das ausserhalb Schule und Chorverein verstummte Volk zu neuem Singen zu erwecken suche (welch freudige Kunde!);

dass er dabei mit « Tonika-Do » arbeite, usw.

Sollte man sich wirklich restlos auf einen solchen Kurs freuen dürfen, der einem neben Vorträgen über allgemeine Probleme der Musikerziehung auch eine musikalische « Handwerkslehre » (?!), ausserdem Stimmpflege und Kanonsingen und Chorarbeit verhiess?! Wie mochte sich aus alledem eine reingestimmte, starke Freude, eine beglückende Harmonie ergeben, deren das wintermüde Lehrergemüt im Frühling doch so sehr bedarf!? Durchzitterten nicht schon vor Beginn des Kurses Dissonanzen die Luft, angstete nicht heimliche Bangnis vor gefährlicher Neuheit der Lehre und des Wesens durch den Raum, eine Unruhe der Gemüter vor dem fürchterlichen Sturmgeläute des Methodenstreites!? —

Nur einer wusste ganz genau, was uns bevorstand: Fritz Hug, dessen unermüdlicher Organisationskraft wir das Zustandekommen der Jöde-Kurse im Bernbiet verdanken! Er trug ein Erlebnis [3]) in sich, das ihm keine Ruhe liess, bis auch wir es haben durften: eine Melodie erfüllte ihn, die nun auch in uns erklingt, wenn wir zurücklauschen in das Geschehen der Tage, da Jöde mit uns sang.

II.

Nur eine Melodie? War's nicht eine vielstimmige Fuge, was sich da ereignete? Oder eine klargegliederte, an köstlichen Ueberraschungen reiche Symphonie der Sprache, der singenden Hände, des ganzen musikergriffenen Körpers? —

Eins ist gewiss, das fühlten wir alle: es geschah ein seltsam befreiendes, erlösendes Musizieren, ein Musizieren in Worten, Tönen, Gebärden und von einer fast verwirrenden, hochvergnüglichen Mannigfaltigkeit! Doch kein Musizieren um des Musikanten willen, der da vor uns stand und uns mit Herrscherzeichen seiner Hand regierte: es war ein Musizieren im Dienste der Musik und der in ihren tiefsten Tiefen wirkenden schöpferischen Kraft.

« Fragst du noch immer, was Hingabe sei?
Hingabe ist die Gnade, mit allen Sinnen zu sehen.
Sehen aber ist die Gnade, abzusehen von sich selbst! »

Mit diesem Spruch Franz Werfels hat Fritz Jöde am letzten Tag seines Berner Kurses auf den Quell seiner Arbeit hingewiesen:

Hingabe der Eigenkraft seiner Einzelpersönlichkeit an die All-Kraft einer Ueberpersönlichkeit, einer « Sache », hier: der Musik.

Doch diese « Sache » ist « kein toter Stoff *vor* uns, sondern ein lebendiger Vorgang *in* uns » — und der Mensch da vorn in seiner schlichten grauen Joppe ging nicht auf Beute aus für sich selbst; voll ruhigernster Bescheidenheit wies er vom ersten Ton, vom ersten Vorspruch seiner Reden an über sich hinaus auf die Musik als Urgrund unseres Daseins, als einen « Urwillen », eine « Urnotwendigkeit, ohne die wir Menschen nicht bestehen können ». Und aus diesem Kern- und Keimpunkt erblühte in stetigem, beglückend organischem Wachstum innerstes Wesen zu tönendem Leben.

Unser Tagewerk begannen wir stets mit einem frohen Morgenkanon, den Jöde aus einer unscheinbaren melodischen Knospe sich allmählich entfalten liess zur krönenden Wölbung mehrstimmigen Zusammenklangs. Dann suchte der Leiter unsern Sinn durch einen Spruch, ein Gleichnis oder ein kurzes Märchen zu wecken für das Wesentliche, was er nicht mit uns *ersingen* konnte, sondern uns *sagen* musste: Bericht über Ziel und Weg seiner bisherigen musikerzieherischen Arbeit. In vier hinreissend schönen Morgenreden sprach er von der schöpferischen, gemeinschaftbildenden, formenden Kraft der Musik im Dasein des Kindes, der Jugend überhaupt — und von ihrer Verkümmerung im Zeitalter eines versystematisierten, verfächerten pädagogischen Stoff- und Stopfbetriebes. Er liess naturhaft-ursprüngliche Möglichkeiten in Bild und Gegenbild mit auch uns bekannten Wirklichkeiten ringen, bis wir verspürten, dass Musik wiederum als einer der allerwichtigsten Erziehungsfaktoren erkannt und anerkannt werden muss, wenn wir nicht seelisch ersticken wollen im Wirrwarr unseres Allerlei-Wissens. Und zwar nicht anerkannt als ein neues « Hauptfach » neben andern, mit besonderem Leitfaden und bis ins einzelne ausgebauter Fachmethodik; sondern im Sinn einer von Pestalozzi her erneuerten Schulmusik als Daseinsform kindhaft-jugendlichen Eigenlebens, geboren aus jener ungebundenen, improvisatorischen Musizierlust unserer Kleinsten und erwachsend zur künstlerischen Schaffensfreude geübter, sicherer Kraft exakten Könnens.

Dieser klingend helle Cantus firmus einer durch und durch schöpferischen Musikgesinnung ward freundlich umspielt von einer zierlichen Vielfalt pädagogischer Einzelerkenntnis, aus deren reicher Fülle Jöde bald ernst und mild, bald neckisch oder fröhlich spottend allerlei Gegenmelodien spann, die sich auf den Wellen seiner leicht « waterkantelnden » Sprachmusik einer gebannt lauschenden Zuhörerschar tief ins Gewissen sangen.

Es folgten dann die improvisatorischen «Übungen» seiner « Handwerkslehre », mit denen er die Vormittage beschloss, und die weit mehr als blosse Uebermittlung etlicher Handgriffe darstellten. Er gab uns eine aus Zeitmangel leider unvollständig gebliebene « Elementarlehre der Musik » von *innen* her, deren Grundzüge er schon anno 1927 im Nachwort des I. Teils seiner « Elementarlehre » [4]) aufzeigte, indem er schrieb:

« 1. Jede Uebung führe zum Leben.
2. Jedes Gewusste sei zuvor ein Gehörtes und Erfahrenes.
3. Jedes Gehörte und Erfahrene sei Musik. »

« Die Elementarlehre will dementsprechend eine Anweisung sein,

---

[1]) Vergl. die kurze biographische Notiz im Berner Schulblatt Nr. 50 1931.

[2]) Vergl. die Buchbesprechung Nr. 4, Beilage 1931.

[3]) Studienaufenthalt in Berlin, Sommer 1930.

[4]) *Fritz Jöde:* « *Elementarlehre der Musik,* gegeben als Anweisung im Notensingen » (Kallmeyer, Wolfenbüttel 1927).

die die Arbeit vom ersten Schritt ganz auf die Melodie stellt und alles Geschehen allein in ihrem Sinne wertet,
die also keine blosse Fertigkeit im Absingen von Tönen und Tonschritten sucht, sondern in der Sicherheit des Absingens wirklich die innern Zusammenhänge unserer Musik erlernen lässt,
die überall zur Selbsttätigkeit zwingt und sich verbietet, fertige Uebungsbeispiele bis zur Mechanisierung zu wiederholen,
die also überall die Improvisation samt dem Notendiktat in den Vordergrund rückt,
die unmittelbar mit dem heimatlichen Liedgut samt seinen vielfachen Vorformen zusammenhängt, von seinen Gesetzen ausgeht und zu ihm hinführt,
die also ständig vom Liedersingen gestützt und durchsetzt ist und zu ihm immer aufs neue ermuntert,
die folglich im ganzen in ihrem Grunde eine angewandte Melodielehre auf dem Boden eines lebendigen Liedgutes in sich birgt. »

In dieser Elementarlehre [5]) « ist vielleicht zum erstenmal der Versuch gemacht, alle in unserer Musik auftretenden Elemente in ein geschlossenes System zu bringen und *von ihren inneren Zusammenhängen her* [6]) zu lehren, so dass dem Schüler von vornherein, ehe er in grösserm Masse mit lebendiger Musik Umgang hat, Melodie in Einstimmigkeit und Mehrstimmigkeit, Harmonie, Rhythmik und Metrik als lediglich verschiedene Spannungsrichtungen eines und desselben Geschehens erscheinen, nicht aber als verschiedene stoffliche Inhalte, die mehr oder weniger äusserlich verbunden nebeneinander stehen ».

Innerlichem *Er*singen statt veräusserlichtem *Ab*singen dienen auch die Hilfsmittel, die Jöde in seiner « Handwerkslehre » verwendet: von der « Vorniederschrift » der « singenden Hand » bis zur « Niederschrift in Notenwerten » soll alles durchpulst sein vom musikalischen Herzblut lebendiger Melodie — und man mag sich im einzelnen zu den verwendeten « Handzeichen » stellen wie man will: wie Jöde mit ihnen musiziert, nicht nur Stufen zeigt, sondern melodische Linie, Rhythmus, Dynamik, Ausdruck zu organischer Einheit verwachsen lässt, das bedeutet wirklich ein unvergessliches Erlebnis! Besonders die Möglichkeit des nur innerlich hörbaren, nur lauschenden Musizierens (das ja jeder musikalische Mensch vom stummen Lesen einer Notenschrift her kennen sollte!) legt dem Musikerzieher in der Tat ein Glück in die Hand; nur sollt' er dieses « Glück des schweigenden Ausdrucks » ebenso weise nützen wie Jöde und das lauschende Musizieren über *leises Summen* zum Tönen bringen. Dann vermag gerade dies *mithörende* Musizieren (eigentlich eine Selbstverständlichkeit, und doch so dringend notwendig einer mächtig lärmenden, seelisch taub gewordenen Zeit!) unser vielfach vergröbertes Singen hineinzuführen in jene lauschende Innerlichkeit, aus der heraus allein solch klanglicher Wohllaut erstehen kann, wie er in den letzten Tagen des Kurses den Raum erfüllte.

Auch während des nachmittäglichen Kanon- und Liedersingens half manch treffendes Wort des Leiters die stillverborgenen Wesenheiten einer Melodie, einer Liedkantate, einer Tanzweise tiefer erfassen als bisher, und so fanden wir uns summender-, singender- und letzten Endes gar noch reigenderweise zusammen zur « besten Vorbereitung des Zukünftigen — durch höchste Erfüllung der Gegenwart ».

Am Dienstag- und Mittwochabend aber liess Jöde die *eine* grosse, verloren gegangene Möglichkeit gemeinsamen Musizierens wieder in und mit uns erstehen durch Vorbereitung und Durchführung einer « *Offenen Singstunde* », an der jedermann gegen kleines Entgelt teilhaben, jedermann mitsingen durfte; die nicht eine Chorprobe sein sollte im geschlossenen Kreis eines Vereins, auch kein öffentliches Konzert einer Auswahlschar vor einem stummen Publikum; sondern ein gemeinsames Musizieren aller für alle, ein Versuch, sich im Liede zusammenzufinden zur « Singgemeinde », zum « Collegium musicum » früherer Jahrhunderte.

III.

Wie es im einzelnen zu- und herging, mögen andere berichten: ich lausche noch immer dem Nachklang unseres Musizierens und hüte mich, die organische Einheit dieser Tage schon jetzt zu sehr zu zerwörteln. Gewiss, auch das wird geschehen müssen, und jedes kritische Wort gründlicher Besinnung soll willkommen sein!

Doch geht es wohl manchem Kursbesucher wie mir: er steht mittendrin in dieser Besinnung und möchte die Frucht erst ruhig reifen lassen, die uns aus Jödes Saat erwächst.

Nur eins noch! Die Schlussaussprache hat gezeigt, dass Fritz Jöde *nicht* als « Apostel einer Methode » zu uns kam, wie seinerzeit Kantor Stier: von Tonika-Do verwendete er nur die Handzeichen und einfachsten Singsilben (letztere übrigens selten!), dagegen weder Taktsprache, noch Silbenschrift, noch Silbentabellen, noch abgeleitete Singsilben, noch Wandernote — mit Ausnahme der paar Stufensilben und ihrer Handzeichen also nichts von dem gerühmten Vielerlei an Hilfsmitteln dieser Methode, so dass man sich in guten Treuen fragen konnte, wieso Jöde sagte, er « arbeite mit Tonika-Do »! Hat er selbst doch im « Nachwort » seiner « Elementarlehre » (S. 139) bekannt, dass er diese Methode « *in wesentlicher Hinsicht aus- und umbaut* », und zwar « auf Grund der andern Lage, in der sich die heutige Musik im allgemeinen und ihre pädagogische Seite im besondern befinden ». Erst nach Vollendung des genannten Werkes wird sich beurteilen lassen, von welch grosser Tragweite dieser « Aus- und Umbau » ist. Doch geht schon aus der a. a. O. S. 140 zu lesenden « Gesamtanlage » des Werkes (die mit der am letzten Kurstag gegebenen Einteilung der « Handwerkslehre » in sechs Hauptgebiete übereinstimmt) hervor, dass die Stufensilben (do re mi etc.) nur für den ersten Band [7]) Dienste leisten können, wo es sich handelt:

1. um die « *Erwerbung des Stufenraumes* unter Annahme eines *relativen* Orientierungspunktes » (Einführung in Dur usw.),
2. die « *Dehnung des Stufenraums* durch *Wechsel* des Orientierungspunktes » (Einführung in die Modulation usw.),
3. um die « *Ablösung des Stufenraums* durch Zurücktreten des Orientierungs*punktes* zugunsten einer Orientierungs*bewegung* » (Einführung in Moll, Vorbereitung einer Intervallenlehre usw.).

Im zweiten Band des Werkes dagegen wüsste man nicht recht was anfangen mit den *relativen Stufen*silben; denn hier geht es

1. um die « *Festlegung des Tonraums* von einem *absoluten* Ausgangspunkt her » (Uebergang vom Stufenraum zum Tonraum und zu seiner Ein-

[5]) Von der 5/6 des Gesamtplans noch immer nicht im Drucke erschienen sind.

[6]) Vergl. dieselbe Grundtendenz in den Werken von Prof. *Kurth*, vor allem der grandiosen grundlegenden « *Musikpsychologie* » (Max Hesse, Berlin 1930).

[7]) « *Elementarlehre der Musik* » Band 1: Das Stufenreich; Band 2: Das Tonreich.

teilung, Festigung der Ausgangstongruppe C-Dur usw.),

2. um « *Ordnung innerhalb des Tonraums* durch *Kreis- und Seitenbildung* » (Weg durch den Quinten- und Quartenzirkel, Durchführung des Mollgeschlechts usw.),
3. um die « *Ueberwindung des Tonraums* durch *Loslösung* von der Gebundenheit *an einen absoluten* Ausgangs*punkt* und Hinüberführung zur Gebundenheit an eine Orientierungs*bewegung* » (wobei mit « Orientierungsbewegung » wohl jene frei im Tonraum schwebende Melodik gemeint sein dürfte, die der Pentatonik und den Kirchentonarten ihre eigentümliche « Grundtonlosigkeit » verleiht).

Wenn diese « Gesamtlage » einer zweibändigen, sechsteiligen « Elementarlehre der Musik » dem oberflächlichen Beobachter wie ein Buch mit nahezu sieben Siegeln vorkommen mag, so hat Jöde im Kurs durch die Tat bewiesen, dass er *in der Praxis* dem schulmeisterlichen Versucher nicht anheimgefallen ist, dessen Lockspruch jeder von uns kennt: « Warum es denn einfach machen, wenn's auch kompliziert geht?! » Er hat Wege gesucht und schliesslich *den* gefunden, der seinem eigenen Wesen am besten entsprach, und den beschreitet er nun. Das mag uns Trost und Ansporn sein, gleicherweise *unsern* Weg zu suchen, mit all dem gläubigen Ernst und unerbittlichen Verantwortungsbewusstsein, aber auch der gütigen Duldsamkeit andern Arbeitsweisen gegenüber, davon Jödes Wort und Wesen zeugen! Irrwege können und müssen vermieden werden; doch gehört die Aussprache über Für und Wider solcher Arbeitsweisen noch nicht in diesen ersten « Nachklang » hinein. « Methodische Dissonanzen » (!) sind auf jedem Gebiet meist schwierig aufzulösen; doch wenn wir sie hineinführen könnten in die « Konsonanz » des gemeinsamen Zieles, dann würden wir uns nimmer entzweien der verschiedenen Arbeitsweisen wegen, sondern uns zusammenfinden, um in unserm erzieherischen Musizieren der Entfaltung schöpferischer Kraft zu dienen, deren innerste Wurzel je und je liebende Hingabe, sich verschenkende Güte war. Denn:

« Alles ist gut, was Güte vermehrt,
alles ist schlecht, was Güte verzehrt. »

So dachte, so lebte schon ein Pestalozzi, auch manch pflichtgetreuer Lehrer, oft gerade der Stillsten einer im Lande, der in seiner Gesamtschulmeisterei auf irgend einem weltverlorenen Hubel als Kamerad mit seinen Kindern sang, nach « veralteter Methode » vielleicht, aber aus ewig junger, begeisternder Seelenkraft — und so denkt wiederum ein Jöde, berührt das Glöcklein unseres Gewissens, und hell läutet's auf:

« Lass die Wurzel meines Handelns Liebe sein — »

— läutete mächtig an vier langen, wundervollen Tagen — und verklang ... für immer? —

Verschiedenes.

Um die Errichtung einer Hochschule im Tessin. Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins hat dem Vorkämpfer für die Errichtung einer Hochschule im Tessin, Herrn Ing. Betellini, folgende Sympathieadresse zugesandt:

Herrn Ing. Betellini!
Sehr geehrter Herr Ingenieur!

Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins begrüsst alle Ihre Bestrebungen wärmstens, die Sie zur Gründung einer italienischen Hochschule im Tessin unternehmen.

Wir wissen, dass diese Hochschule ein Mittel sein wird, die Italianität des Tessins zu wahren und gleichzeitig Ihren Kanton noch fester mit der übrigen Schweiz zu verbinden.

Wir freuen uns auf den Tag, an dem der deutschschweizerische und der welschschweizerische Mittellehrer die Möglichkeit haben wird, an einer philosophischen Fakultät im Tessin die italienische Kultur kennen zu lernen.

Wir begrüssen Sie mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident: Dr. *Lädrach.*

Mitteilung der Redaktion. Einige weitere Kundgebungen zu den Gesangskursen von Prof. Jöde mussten leider wegen Raummangels auf die nächste Nummer verschoben werden.

La crise du français. (Suite.)

IV.

L'école traditionnelle[1]) ressemble à ces bateaux dont les capitaines, par politesse, n'osent refuser des passagers, l'esquif dût-il en sombrer. Il y a cinquante ans, on acquérait les « éléments » à l'école, et l'élève ayant achevé ses classes, écrivait et rédigeait simplement, sans fautes grossières. On a tant chargé les programmes, depuis lors, qu'on a abouti à la *dispersion* de l'attention, de l'effort et de l'intelligence. Et les galopins de 1931 apprennent beaucoup plus de matières que leurs aînés de 1870, mais n'en retiennent pas plus! Il faut donc que les programmes soient élagués des parasites qui les encombrent; il faut que la langue maternelle redevienne le centre véritable de tout enseignement. Et la crise du français peut-être diminuera-t-elle d'acuité. Mais il faut surtout que nous n'imposions plus à l'enfant l'étude d'un monde et de sentiments d'adultes qui ne l'intéressent pas, mais qui l'intéresseront plus tard. C'est le grand mérite de Claparède et de l'école genevoise d'avoir montré que le monde de l'enfant n'est pas le nôtre, et que tous les actes et les goûts d'un enfant naissent et se développent en fonction de ce monde ... que la pédagogie traditionnelle ignore. Dans le chapitre précédent, j'ai cité quelques cas-types des erreurs psychologiques commises dans l'enseignement de la composition et de la lecture. D'ailleurs, plus que tous les doctes ouvrages de psychologie, je conseille, à nos collègues désireux d'avoir une vision exacte de l'enfance et de ses actes, la lecture de la « Guerre des Boutons », le génial et rabelaisien roman de l'écrivain comtois Pergaud...

Mais il est une hantise qui a plus nui à l'enseignement du français que toutes les erreurs psychologiques accumulées, la hantise de l'orthographe. Il y a plus une crise de l'orthographe qu'une crise de la langue, et tant que nous ne pourrons apprendre à l'école primaire ou secondaire, le latin, sur lequel se modèle l'orthographe française, cette crise subsistera. Cependant, ne pourrions-nous enseigner l'orthographe en moins de temps, et avec de meilleurs résultats? Chaque jour, le maître devrait faire exécuter un drill grammatical, de cinq à dix minutes, pour insister

[1]) Voir les nos 50, 1 et 3 des 14 mars, 4 et 18 avril 1931.

sur les affinités de certains mots, sur les finales, sur les consonnes doublées, sur les rapports des mots dans la phrase. Cette seule question pourrait déjà faire l'objet d'une longue étude, et nous ne la retenons que parce qu'elle paralyse l'esprit critique des pédagogues et les incite à apprendre à l'enfant à *écrire* d'abord, à *parler* ensuite. Or, posséder sa langue, c'est pouvoir exprimer clairement sa pensée, dans ses mille et une nuances; et deux choses sont indispensables à cet effet: il faut doter l'enfant d'un vocabulaire riche et varié, et l'habituer à agencer les phrases, à établir des rapports entre tous les moyens d'expression. L'école actuelle se soucie-t-elle surtout de l'orthographe ou du style? Point n'est besoin de répondre...

*

Si l'enseignement veut être fructueux, il doit partir du connu, c'est-à-dire du langage de l'enfant. Le bambin est balancé — Bally le remarque judicieusement — entre deux tendances: d'une part, il veut parler *librement*, d'autre part, il doit parler *correctement*. Cette opposition crée des conflits. L'enfant n'aime pas la contrainte; il n'a qu'un désir: *parler!* Les psychologues constatent même chez les bambins de deux à sept ans une crise caractéristique, une maladie de parler, d'imiter, en perroquet, le langage de l'adulte, crise qu'ils ont baptisée « écholalie ». C'est le devoir de la pédagogie familiale et scolaire d'utiliser cette manie naturelle de l'enfant, ce désir de s'exprimer. Trop longtemps, nous avons ignoré cette richesse: que de parents rabrouent avec énergie et rudesse des rejetons qui les accablent de questions! que d'institutrices exigent une discipline militaire et proclament l'interdiction absolue de questionner et de s'exprimer ... pour des bambins de six à huit ans!

L'école doit utiliser les tendances de l'enfant. Celui-ci est un réceptif; sa mémoire est une plaque sensible qui enregistre tous les mots, bons ou mauvais. Et la famille, où souvent retentissent les expressions ordurières ou impropres, marque d'un sceau indélébile la langue de l'enfant. Si, dans les familles besoigneuses, on parle mal, dans les milieux cultivés, on connaît une autre plaie: les mamans, pour mieux se faire comprendre de leurs petits trésors, leur parlent un « langage bébé », semi-français, semi-negrito. Certains enfants, qui eussent pu entrer à l'école en possession d'un bagage linguistique appréciable, souffrent, victimes malheureuses du parler « bébé », d'une prononciation défectueuse et d'un vocabulaire anémique. Toutes les institutrices peuvent en témoigner.

Et je passe sous silence la négligence de certains parents contre lesquels l'école sera toujours impuissante. L'été dernier, en compagnie d'un médecin, j'eus l'occasion de procéder à la visite médicale d'entrée dans une école des Franches-Montagnes. Deux fillettes de sept ans, sœurs jumelles, sans aucun indice de crétinisme cependant, ne pouvaient s'exprimer que par gestes et monosyllabes. Et j'ai songé au labeur obscur et énorme que devra accomplir l'institutrice pour apprendre à ces enfants à s'exprimer correctement d'abord, à lire et à écrire ensuite...

Si la tâche de l'école se bornait à développer les notions acquises dans la famille et sur la rue, ce serait chose aisée! Mais presque toujours, du moins en Suisse romande, le maître doit détruire l'empreinte de la famille et inculquer à l'enfant de nouvelles tournures syntaxiques et des mots différents. Les censeurs, qui fustigent l'école du haut de leurs chaires académiques ou de leurs ronds de cuir rédactionnels, oublient volontiers ce facteur biologique essentiel qu'est le milieu, et que l'éducation a peine à modifier. L'école, néanmoins, ignore trop le langage usuel de l'enfant. Quand tous les élèves sortiront de familles cultivées, on pourra leur remettre des manuels difficiles, dignes de l'épithète de « classiques ». Si les écoliers — et dans le Jura, ils sont la grosse majorité! — usent d'une langue qui ressemble pâlement au « beau parler de France », laissons-les s'exprimer, corrigeons-les, sans pédanterie, sans même qu'ils s'en aperçoivent, et doublons ou triplons les leçons d'élocution et de composition orale, que les programmes s'obstinent à appeler en un français cantonal ... « enseignement intuitif ».

La façon de corriger le langage de l'élève est souvent prépondérante, surtout chez les adolescents. Si ceux-ci sentent la moindre raillerie dans l'intention du maître, ils se recroquevillent sur eux-mêmes, refoulent leur vrai « moi » et ne livrent plus qu'un « moi » artificiel, ne s'exprimant que par une langue artificielle. D'ailleurs, souvent, l'enfant emploie certains mots par habitude, par ingénuité; les mots sont liés à son subconscient, font partie de son être; leur caractère social — car les paroles, elles aussi, ont une vie sociale — lui échappe. Il me souvient d'avoir, l'an dernier, dans une leçon de vocabulaire, demandé le synonyme de poltron. Candidement, un polisson de douze ans, me répondit sans sourciller (je m'excuse d'écrire ce mot): « Un chiard! » Et sous les rires de ses camarades, cramoisi, honteux, le pauvre gosse, en un éclair, saisit l'origine scatologique de cette expression. Il l'avait employée des dizaines de fois, sur la rue, dans sa famille, sans que personne le reprît jamais...

Ils sont légions, les mots vulgaires auxquels nous devons déclarer une guerre implacable et quotidienne, d'autant plus que nos enfants les prononcent naturellement, comme on respire, comme on boit, comme on voit... Si on tient encore compte de la loi du moindre effort, qui pousse à raccourcir les paroles et à éviter les mots propres, on s'imagine facilement le langage charabia que parlent les écoliers. Qu'on songe simplement à l'emploi des fameux verbes *faire* et *dire*, qu'on découvre dans les compositions, à chaque ligne! Vouloir peu, mais vouloir bien, exiger, dans toutes les leçons, que prévale seul le terme approprié, et chasser

tous les parasites du langage correct, doivent être le constant souci d'un maître.

La surveillance méthodique du langage des écoliers conduit sans effort à la *composition orale*. Celle-ci, dès la première année, devrait figurer au tableau d'honneur de toutes les classes. Puisque l'enfant aime à parler, qu'on le laisse s'exprimer, qu'on guide son langage, qu'on le châtie sans enlever à l'élève la spontanéité qui crée le style personnel. Et surtout, qu'on le laisse parler des menus détails de sa vie quotidienne. En France, les écoles maternelles disposent d'un matériel de choix, d'une abondante collection de tableaux, dont chacun représente une phase d'un petit récit que l'élève reconstitue. J'eus l'occasion, il y a quelques années, de visiter une « maternelle » de Nancy où la maîtresse, avec un rare talent, faisait surgir la vie d'une série d'images. Tous les élèves *composaient* ... avant de savoir lire; leurs petits cerveaux opéraient les associations d'idées, construisaient le processus logique de développement du récit, happaient les détails de l'image. Ainsi conçue, la composition orale apparaît comme la préparation la meilleure à la préparation écrite. Elle doit même, longtemps encore, être utilisée à cet effet. Si nous y regardons de près, nous concevons l'effort surhumain que doit produire un écolier de douze ans, d'intelligence moyenne, quand il rédige une composition. Le pauvre gosse doit d'abord posséder des idées, les grouper, les emboîter les unes dans les autres; ensuite, il est obligé de s'exprimer en un français « convenable », la fameuse langue figée, celle des manuels, qui est pour l'enfant un jargon étrange et étranger. Enfin, le malheureux est tenu d'accorder les mots selon le canon de l'orthographe. Il y a là un triple effort, que l'élève ne fournit dans aucune autre discipline, et le devoir du maître, c'est de doser les difficultés. De nombreux exercices d'élocution, dans les premières années, des phrases simples, courtes, reflet du langage parlé, amèneront sans effort l'enfant, par une judicieuse gradation, au style de la langue fixée, de la langue des bons auteurs.

Dans une prochaine étude, nous traiterons d'expériences personnelles faites dans la leçon de composition. *Virgile Moine.*

Congrès international des écoles en plein air, Bruxelles.

Pour la deuxième fois se sont réunis des délégués d'une quinzaine de pays dans le but de discuter plus spécialement des écoles en plein air. Il sera peut-être utile de donner quelques détails relatifs à ces travaux que nous avons eu le privilège de suivre dans la capitale belge, toujours si hospitalière.

Nous ne perdrons pas de temps à souligner les échanges de compliments à la séance d'ouverture au Palais des Académies, sous la présidence effective du Ministre des Sciences et des Arts de Belgique, et en présence de plusieurs ministres, des délégués de quinze pays parmi lesquels ceux de plusieurs Etats de l'Amérique centrale et du Sud. Remarquons que la Suisse, à notre connaissance, n'était pas officiellement représentée, que seul le secrétaire de la Direction des Ecoles de la ville de Zurich était annoncé, et que nous n'avons rencontré aucun collègue venu même à titre privé. Cette abstention est d'autant plus regrettable qu'il s'est dit des choses excellentes et dont nos collègues auraient pu faire grand profit. J'ai estimé un devoir de renseigner mes amis du Jura sur les questions qui furent traitées et dont voici la liste:

Section I: Etude des différents types d'écoles en plein air (internats, externats, classes temporaires, plaines de jeux) dans les divers degrés de l'enseignement de chaque pays. — Conditions d'ordre pédagogique et d'ordre médical que doivent remplir ces établissements: emplacements, aménagement des locaux, matériel. — Programmes et méthodes d'enseignement dans les écoles en plein air. Homogénéité des classes. — Préparation du personnel des écoles en plein air et des plaines de jeux. — Les plaines de jeux en période scolaire.

Section II: Collaboration du médecin et de l'instituteur à l'école en plein air. — Recrutement des élèves pour les différentes catégories d'écoles en plein air. — Education physique générale et gymnastique respiratoire à l'école en plein air. — Cure de soleil et alimentation de l'enfant débile. — Habillement de l'enfant à l'école en plein air.

Que de questions qui provoquèrent des flots de paroles! Ayant été inscrit pour les travaux de la section II, nous nous bornerons à ces dernières, nous réservant de revenir sur celles de la section I quand la publication des rapports nous le permettra.

M. le Dr Sand, secrétaire international des Ligues de la Croix-Rouge et président du comité d'organisation, a dirigé avec une belle maîtrise les débats qui devaient durer du 7 au 11 avril. Il a situé et limité très heureusement les débats par un discours d'ouverture. Soulignons quelques déclarations frappantes:

Un écrivain anglais qui s'y connaît en hommes, a dit de l'instituteur qu'il était un « gentleman mal ventilé »! Il faudrait voir dans la vie imposée à ce pédagogue, ou dans ses habitudes acquises dans les séminaires déjà, un réel danger pour les enfants dont on n'a pas compris les besoins, pas plus ceux d'ordre physiologique que ceux réclamés par le développement intellectuel. Et on a pu affirmer sans risque de contradiction que « l'école a été trop longtemps close ». Souvenez-vous, chers collègues, des critiques qui nous ont assaillis quand nous avons commencé, avec quelle audace, à donner des leçons de botanique ... en plein air, chez les plantes elles-mêmes! ou conduit nos élèves dans la forêt, sur la hauteur

voisine, pour leur faire comprendre le relief du sol!

Que de faits pourrions-nous signaler, qui marqueraient l'hostilité des autorités locales contre ce progrès. Ce fut, hélas, le cas ailleurs encore qu'en Suisse, selon les plaintes entendues.

La médecine est entrée à l'école. Rollier a depuis longtemps affirmé que la lutte contre la terrible tuberculose doit commencer à l'école si l'on veut s'assurer quelques chances de succès. Le congrès va l'affirmer avec force une fois de plus. Et avec cette innovation, il fallait bien qu'on s'inquiétât davantage de la physiologie de l'enfant, malgré ce médecin suisse qui affirmait sans sourciller que le maître de gymnastique, en Suisse, s'occupait trop de médecine! Avec cette exigence nouvelle, le Dr Sand dit qu'à l'école il ne faut pas se contenter de voir les maladies, mais bien les malades! ce qui n'est pas la même chose, tant s'en faut. On a convenu, enfin, dans le monde pédagogique, que le droit essentiel, primordial, de l'enfant, est d'être compris, qu'il doit se sentir heureux à l'école! Or, là où n'existent ni soleil ni plein air, santé et joie sont absentes! Ce sont pourtant des facteurs évidents de succès, en même temps que des atouts précieux pour faire de la génération qui monte une race forte et meilleure! Et ce qui est vrai pour les enfants dits normaux acquiert plus de force encore pour les débiles, les déshérités, les anormaux, les malvenus, les faibles aussi, à qui doivent servir avant tout les écoles en plein air.

Le professeur A. Guttierrez, de Milan, aussi enthousiaste que convaincant, a présenté un remarquable rapport sur la collaboration du médecin et de l'instituteur. Très écouté, son exposé fut l'un des plus saillants de ces journées d'études. Il conclut et résume le fruit de ses expériences par cette thèse: « Le médecin sera le guide et contrôleur scientifique, l'instituteur le collaborateur et le guide pratique. » Une discussion a surgi, après le rapport sur le même objet du délégué du gouvernement français: il y a des conflits entre le médecin qui veut jouer le rôle d'éducateur, et l'instituteur qui se croit capable de prendre des dispositions, dont seul le médecin est responsable. Et puis, tant d'organisations furent édifiées, chez nous aussi, avec des moyens réduits et de fortune, improvisés presque, que des conflits devinrent inévitables. Pratiquement, on a convenu que la surveillance générale, médicale, des enfants, devait être l'affaire du médecin scolaire officiel, mais que l'organisation pratique et ... ménagère de ces centres spéciaux ressortissait plutôt à l'éducateur, puis aux infirmières préparées. Car, dans maints pays, il y a des infirmières diplômées, en place stable dans les villes, qu'on déplace pendant les vacances ou durant toute la belle saison, dans les colonies pour enfants faibles, débiles, retardés.

Il est évident, pour conclure, que les lois d'hygiène, les notions exactes de physiologie, de développement de l'enfant en pleine croissance, que le médecin possède avant tout autre, doivent désigner ce fonctionnaire pour établir des directives précises pour les écoles de plein air. Mais la question de la répartition des heures de travail, le choix des matières à traiter, les horaires journaliers, incombent à l'instituteur, capable d'en endosser la responsabilité.

Nous verrons dans un prochain article quelques questions soulevées encore et qui sont d'un intérêt général pour l'école publique.

R. Liengme, Bruxelles.

Divers.

Section de Bienne. Notre aimable vice-président me charge d'avertir les collègues de Bienne que l'assemblée de la section aura lieu le samedi, 9 mai prochain, à l'hôtel de l'Ours, à Täuffelen, dès 8½ heures du matin, comme ils ont déjà pu le lire dans les convocations. Un train, partant de Bienne à 8 h. 02 nous y conduira par le plus court. L'ordre du jour, très chargé, comprend les tractanda suivants: 1° A propos des institutrices mariées. 2° Comptes annuels. 3° Divers et imprévu. 4° La crise du français, rapport par M. Raoul Baumgartner. 5° La discipline à l'école, rapport par Mlle J. Jobin. A cette occasion, on fêtera le 40e anniversaire de l'entrée dans l'enseignement de notre collègue Albert Mathey, gérant des classes primaires. Prière instante d'être nombreux au rendez-vous. *G. B.*

Section de La Neuveville. Nous rappelons l'assemblée synodale qui aura lieu le mercredi 6 mai à 14 h. au « Faucon » à Neuveville, et nous adressons à tous nos membres une pressante invitation à assister à ce synode; la présence de M. Graf ne nous permet pas de nous dérober à ce devoir. Notre secrétaire central développera un thème déjà traité dans plusieurs autres sections; partout il a vivement intéressé ses auditeurs. (Voir aux convocations.) Ainsi pas d'abstentions! *Le comité.*

Section de Porrentruy. *Chœur mixte.* Nous rappelons à nos membres la répétition du 7 mai. (Voir aux convocations.) *Le comité.*

Excursion biologique. L'excursion biologique qui n'a pu avoir lieu en mars est fixée au jeudi 7 mai, sous la direction de M. le Dr Jenny. Le comité compte sur une nombreuse participation. Rendez-vous à 2 h. place de la Gare. En cas de mauvais temps, l'excursion sera renvoyée à une date ultérieure. *Le comité.*

Journées éducatives. Elles auront lieu à Lausanne, les 5 et 6 juin prochains. Nous en donneront le programme dans un prochain numéro. Pour renseignements, s'adresser à Pro Juventute, rue de l'Ecole supérieure 1, Lausanne.

Les vétérans. Il y avait, au 31 mars 1931, dans le canton, 130 instituteurs et institutrices en fonctions âgés de plus de 60 ans et faisant partie de la Caisse d'assurance. 41 d'entre eux, 31 maîtres et 10 maîtresses, se sont déclarés prêts à démissionner si le maximum de la pension, soit le 70 % du traitement, leur était accordé.

Un certain nombre ne font pas partie de la Caisse d'assurance: 16. En cas de retraite, ils ne touchent, aux termes de la loi, qu'une minime pension de fr. 1200 à fr. 1500. 7 d'entre eux ont annoncé vouloir quitter l'enseignement si leur retraite était portée à fr. 2000 à fr. 2400.

Le Grand Conseil ayant fixé la nouvelle répartition de la subvention fédérale en tenant compte des résultats de ces enquêtes faites par la Direction de l'Instruction publique, ces collègues vont pouvoir se retirer dans des conditions plus favorables.

A nos lecteurs. Pour paraitre prochainement: La bibliothèque nationale; Une école suisse à l'étranger; Pour la belle écriture.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Sammlung zugunsten der Arbeitslosen im Kanton Bern. (Fortsetzung.)

Quête en faveur des chômeurs dans le canton de Berne. (Suite.)

Eingelangte Beträge vom 18. bis 28. April 1931 — Sommes reçues du 18 au 28 avril 1931:

Aarberg: Schüpfen, Einwohnergemeinde Fr. 115, Lyss 110. *Aarwangen:* Rohrbach (Rohrbachgraben) 10, Obersteckholz 20. *Bern-Stadt:* Schütz Ernst, Bümpliz, 25. *Büren:* Lengnau (Fr. 525 an Ortsarbeitslose), Leuzigen 40. *Burgdorf:* Heimiswil-Busswil-Kaltacker-Rothenbaum 105, Hasle 110. *Courtelary:* Renan (1930 à la commune fr. 150, 1931 fr. 5 par mois à la commune). *Erlach:* Treiten 20. *Franches-Montagnes:* Epiquerez 10, Les Breuleux et La Chaux 50. *Frutigen:* Frutigen-Dorf 130. *Interlaken:* Iseltwald 20. *Konolfingen:* Arni-Landiswil-Lüthiwil-Obergoldbach-Roth 70, Aeschlen-Kurzenberg 70. *Laufen:* Liesberg 25. *Laupen:* Mühleberg-Allenlüften-Buttenried-Spengelried-Ledi-Maus-Gümmenen 145. *Moutier:* Saicourt-Saules-Fuet 35, Souboz-Sornetan 20, Champoz-Pontenet 40, Malleray (fr. 70 à la commune). *Nieder-Simmenthal:* Oberwil 40 und Fr. 5 in der Gemeinde verwendet, Schwenden 20, Entschwil 10. *Nidau:* Brügg-Aegerten-Studen-Schwadernau-Worben 165, Täuffelen-Epsach-Gerolfingen-Mörigen-Stutz 100. *Ober-Emmental:* Trub-Twären-Brandösch-Ried-Fankhaus-Kröschenbrunnen 140, Röthenbach-Oberei-Egg 80, Zollbrück-Lauperswil-Rüderswil 190. *Oberhasli:* Balm-Hausen 30, Innertkirchen 35, Willigen 10. *Porrentruy:* Bonfol (fr. 5 par mois à la commune), Courchavon-Mormont 20, Montmelon 10, Chevenez 40, St-Ursanne 35, Miécourt 30. *Schwarzenburg:* Sangernboden 20. *Thun:* Kirchgemeinden Blumenstein-Amsoldingen 110. *Trachselwald:* Lützelflüh-Egg-Ranflüh-Oberried 110, Dürrenroth-Hubbach 25, Sumiswald-Schonegg-Kleinegg 125, Affoltern 47.

Total	Fr. 2 562
Erste Liste	» 11 250
Ertrag der Sammlung auf 28. April 1931 — Collecte au 28 avril 1931	Fr. 13 812

Wir verdanken diese Beträge auf das wärmste und bitten, die noch ausstehenden Sammellisten so bald als möglich einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Nous remercions chaleureusement ces sommes et nous prions de nous envoyer aussitôt que possible les listes et les montants qui ne nous sommes pas encore parvenues.

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Die Delegiertenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins findet Samstag den 30. Mai statt.

L'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes aura lieu samedi le 30 mai.

Wegen Bureaureinigung bleibt das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins Montag und Dienstag den 4. und 5. Mai geschlossen. Telephon Bern, Christoph 43.36.

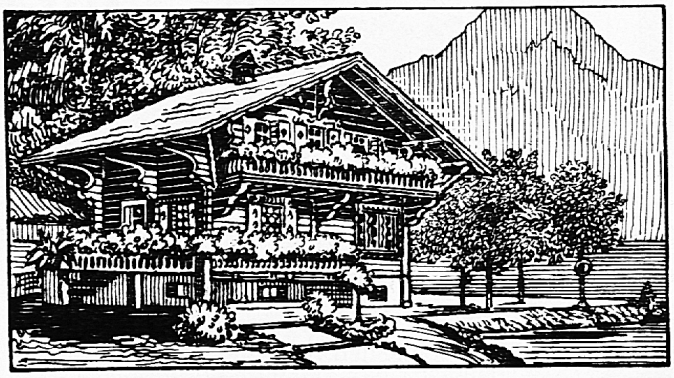
A cause de nettoyage le bureau de la Société des Instituteurs bernois sera fermé lundi et mardi le 4 et 5 mai 1931. Téléphone Berne Christophe n° 43.36.

ALFRED BIERI
MÖBELFABRIK RUBIGEN
Bestbekanntes Vertrauenshaus
Ständige Ausstellung von 30-50 Zimmern

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Eicher & Roth

Grosser technischer Lehrgang der neuen Schrift
70 TAFELN · 30/40 cm
GESCHRIEBEN VON
PAUL HULLIGER
VERLAG ERNST INGOLD & CO HERZOGENBUCHSEE
Soeben erschienen Preis Fr. 16.—

Möchten Sie nicht auch ein solch heimeliges Chalet besitzen?



Schon von 18000 Franken an kann ich Ihnen ein schlüsselfertiges Eigenheim bauen. Besonders empfehle ich mich für Bauernstuben mit eingebautem Buffet, Truhen, Tischen und Stabellen (gebeizt oder ungebeizt). 110
Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Ich bebesitze reiche Erfahrung u. habe viele Referenzen.

E. Rikart, Chaletfabrik, Belp b. Bern

INLAID

ist anerkannt als Idealfussboden. Er ist hygienisch, praktisch, leicht zu reinigen u. dekorativ. Verlangen Sie Muster u. Offerte v. Spezialgeschäft

437

Bertschinger, Burkhard & Co.
BERN, Zeughausgasse 20

Mikroskopische Präparate

Anatomie, Botanik, Geologie, Zoologie, Diatomeen, Testplatten, Schulsammlungen, sowie alle Utensilien für Mikroskopie
Verlangen Sie Angebot

CARL KIRCHNER, BERN
Spezialhaus für Schullehrmittel
Freiestrasse 12

Konditorei, Tea-Room, Kaffeestube **Fritz Gerber** **Bernstrasse, Langnau i. E.**

Vorzügliche Ware und prompte Bedienung — Saal. Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon 55.

Université de Genève

Cours de vacances de français moderne
Juillet, août, septembre, octobre 1931

Pour tous renseignements s'adresser au Secrétariat des cours de vacances, Université, Genève 157

Vervielfältigungen

und Maschinenschreibarbeiten liefert in einwandfreier Ausführung rasch und billig 46

H. Portmann-Schaerer
Burgdorf (Telephon 787)

Schulkinder-Ferienheime
Passende Objekte **zu verkaufen** in guter Höhenlage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Inserieren bringt Gewinn!

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Ihr Besuch und die Nachbarn

die jeden Tag Ihren Garten sehen, und sogar Sie selbst hätten mehr Freude an Ihrem Rasen, wenn dieser mit einem Mäher gepflegt werden könnte. Das geht doch viel, viel besser und rascher mit einer Maschine, als von Hand. Zudem werden Ihre Kinder Spass daran haben mit der Maschine Ihren Rasen zu schneiden, mit einer Schere können Sie es ja nicht.

Unsere hochfeinen Handmäher kosten:

	32	36	cm Schnittbreite, mit 4 Messern
Fr.	39.—	42.—	einschliesslich schöner Kiste, ab hier, zahlbar 1/3 bei Erhalt, 1/3 einen Monat später und den Rest in zwei Monaten. Bei Barzahlung 5 % Skonto.

Für jede Maschine leisten wir ein Jahr Garantie.

Bei solch günstigen Zahlungsbedingungen werden nun auch Sie unsern guten Mäher kaufen können. Prompter Versand. 137

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, **Langenthal,** Haus Tanne 20

SINGSPIELE

zum Turnplan für die Primarschulen der Stadt Bern, zusammengestellt v. Hed. Lang, pro Ex. Fr. 1.—, sowie

20 Lektionsbeispiele

für den Turnunterricht bei den Kleinen, v. Hed. Lang, pro Ex. 60 Rp. Beides im Selbstverlag 189

Adresse
H. L., Wabernstr. 24, Bern

Vor Anschaffung eines
PIANOS oder 94
HARMONIUMS
Verlangen Sie Kataloge bei
Schmidtmann & Co., Basel

Schulwandtafeln

System Gygax

mit zwei Schreibflächen. Rahmenmaße 100×140, 110×150, 118×163 cm haben äußerst günstig abzugeben 162

Gribi & Co., A.-G.

Schreinerei, **Burgdorf**

WWE CHRISTENER'S ERBEN

Kramgasse 58 **BERN** Kramgasse 58 369

TAFEL- u. KAFFEE-SERVICES

SOENNECKEN

Federn für den neuen Schreibunterricht

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft Nr. S 121 „Sütterlin-Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Schulreisen in den Tessin

Terra amata

Dreistimmiges Huldigungslied an den Tessin, komponiert von Heinrich Pestalozzi, Gedicht von Niklaus Bolt. — Preis pro Blattpartitur bei Partiebezug von 30 Exemplaren 15 Rp.

Zürcher Liederbuchanstalt, *Zürich 6, alte Beckenhofstrasse 31* 199

Bei

KAISER

& Co. A.-G. Bern

decken Sie vorteilhaft Ihren Bedarf in:

SCHULMATERIALIEN

Prompte Bedienung — Billige Preise

Kaufen Sie nicht ein, bevor Sie unsere Offerte geprüft haben

KATALOG

gerne zu Ihren Diensten

SEIT 1918

besorge ich als Spezialität 450

photographische Aufnahmen f. Schulgruppen

Es würde mich freuen, wenn auch Sie zu gegebener Zeit sich meiner erinnern würden; ich komme gerne unverbindlich überall hin. **Johann Dubach,** Photograph, **Thun,** beim Bahnhof (Tel. 11.05)

WO ESSEN?

In Bern im Rytfflihof, Neuengasse 30, I. Stock. Restaurant für neuzeitliche Ernährung. Mittagessen Fr. 2.—, Abendessen Fr. 1.60 (im Abonnement Fr. 1.80 und Fr. 1.50). A. Nussbaum. 2

Bad und Kurhaus Ammannsegg

Tel. 70.01

500 m über Meer. Herrlich gelegen am Waldrande. Prächtiges Alpenpanorama. **Ruhige, geschützte Lage.** Angenehmer Kuraufenthalt für Erholungsbedürftige. Eisenhaltige Quelle für Bad- und Trinkkuren. Prächtige Waldspaziergänge. Grosse Lokale und Garten für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Hochzeiten. 5 Minuten von der Haltestelle der Solothurn-Bern-Bahn. Eigene Landwirtschaft. Verlangen Sie Prospekte durch **Otto Tschan-Hafner.** 200

Biberenbad

25 Minuten von der Station Gümmenen

Altbekannter Landgasthof, lieblich gelegen, abseits der Strasse, gute Autozufahrt. Gepflegte Küche und Keller. Bachforellen. Küchengeräuchertes. Hähneli. Grosser Saal. Telephon 29. 142 Der neue Besitzer: **E. Tröhler**

BIEL

Blau Kreuz-Hotel

Telephon 27.44 143 Centralplatz

Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

Burgdorf

Wirtschaft zum Sommerhaus

Telephon 138

1/4 Stunde von Burgdorf. Für Schulen und Vereine. Spielplatz im Walde. Grosser Saal. 207 **Familie Haas-Steinmann.**

Rigi-Staffel

15 Minuten nach Kulm :-: **Hotel Felchlin**

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. **Felchlin,** Propriétaire 147

Luzern

Hotel und Speisehaus 203

Goldener Adler

Rössligasse 2, Hirschenplatz

5 Min. von Bahn und Schiff. Der geehrten Lehrerschaft f. Schulreisen und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Mittag- und Nachtessen à Fr. 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Grosse Räumlichkeiten f. 300 Pers. Hist. Goethestube. Vorausbest. f. Schulen u. Vereine erwünscht. Schöne Zimmer. Tel. 74. **Hans Grom,** vorm. Hotel Walhalla, Luzern

Gasthof zum Schloss Buchegg

Telephon 78.52. 1/2 Stunde von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Minuten von der Haltestelle Kräiligen-Küttigkofen. Grosse, renovierte Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften u. Vereine. Schöne Gartenwirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche und reelle Getränke. Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn. Höfl. empfiehlt sich **Fritz Gerber-Lanz.**

Deisswil WORBLENTALBAHN „ZIEGELHÜSI"

Diners, z'Vieri, Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Schöner Saal für Schulen und Vereine. 25 Min. von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Telephon 71.083. 183 **Familie Schild.**

Erlach am Bielersee Gasthof Erle

Gute Küche. Reelle Weine. Lokalitäten für Gesellschaften und Feriengäste. Gartenwirtschaft. **Privates Strandbad.** Bestens empfiehlt sich **Gottl. Stettler.** Telephon 8. 192

Erlach Hôtel du Port

Schönster Ausflugsort. Schattiger Garten. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche und Keller. Telephon 5. 193 **A. Herren-Weber.**

Kurhaus Glutzenberg

bei Günsberg. Tel. 4. Von Station Hinter-Riedholz (S. N. B.) in zirka 40 Minuten erreichbar. Herrliche Alpenrundschau u. mässige Pensionspreise für Erholungsbedürftige. Schöne Waldspaziergänge. Gute Küche. Spezialität: Burehamme. Prima Getränke. Auf Wunsch Autodienst. Es empfiehlt sich bestens 170 **Familie Allemann**

Ipsach Restaurant z. Kreuz

(am Bielersee). Grosser Garten. Schöne Lokale. Spezialität Burezvieri. Telephon 21.30. 194 **Liechti-Iseli.**

Langenthal Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm"

empfiehlt sich bestens. Tel. 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Neu renovierter Saal für 80—100 Personen. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

LAUSANNE-OUCHY 77 Töchterpensionat «BONNE ETOILE» Avenue du Grammont 15

Stunden im Hause oder auf der Universität. Schnelle Erlernung der französischen Sprache. Zahlreiche Referenzen und Prospekte zur Verfügung. Anfragen an Mme **Delhorbe van Muyden,** an obige Adresse.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 174 **Familie von Allmen.**

Restaurant Lueg Schönster Aussichtspunkt des Unter-Emmentals

(Bern. Kavalleriedenkmal)

Für Schulen und Vereine kalte und warme Speisen. 176 **Geschwister Feldmann,** Telephon Affoltern i. E. 23

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bevorzugt!

Hotel Löwengarten, Luzern

Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. 187 **J. Buchmann,** Besitzer. Telephon 339.

Locarno-Muralto Hotel Ristorante DEL MORO

am See bei der Schiffstation

Für die bevorstehenden Schulreisen nach dem Tessin offerieren wir folgende Mittagessen:

I. Suppe, Spaghetti napolitain und Salat à Fr. 1.80. II. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse à Fr. 2.— bis 2.30. III. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse, Dessert à Fr. 2.50 bis 3.—. Platz für 100 Personen. Garten, Saal und Restaurant. Der Lehrerschaft empfiehlt sich bestens der neue Besitzer: 70 **A. Ritz-Kummer**

Magglingen Hotel BELLEVUE

900 m Tel. 42.02 (das ganze Jahr geöffnet) Drahtseilbahn von Biel, 30 Minuten-Betrieb (Fahrzeit 10 Min.). Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichliche Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. -:- Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 42.02 167 **Ch. Jungclaus-Tschantz,** Besitzer

---

Murten Familienpension Schloss Greng

Stille, ruhige Lage am See. Grosser Park. Gute, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 9.—. Prospekte durch **Hans Fröhlich.** 132

Murten Weisses Kreuz Terrasse

Schönste Aussicht auf See und Jura. Grosse Säle für Schulen und Vereine. Selbstgeführte Butterküche. Tel. 41. 182 Bes. **Schw. Zahno.**

Oberdorf Hotel Bellevue Tel. 3.23

Am Fusse des Weissenstein

Ferienheim für Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten, schönes Ausflugsziel für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Kegelbahn, Milchwirtschaft. Gute Küche u. reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich **Familie Kuhn**

Schönster Spaziergang nach 164

Restaurant Reichenbach

(7 Minuten von Zollikofen-Bahn)

Forellen, gute Zvieri. Telephon Zähringer 70.20. **Familie Gäumann**

Hotel Schynige Platte

Grossartiges Hochgebirgspanorama 135

Kurhaus Breitlauenen

Der Besuch des Alpengartens wird empfohlen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension Fr. 10.-

---

Solothurn 179 Restaurant Wengistein

Eingang z. berühmt. Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen u. Vereine. Grosse Säle u. Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen. Tel. 313. Mit höfl. Empfehlung **R. Weber und Familie Bruttermann**

Gasthof zum Thalgut

Station Wichtrach. Schönstes Ausflugsziel ab Belp über Gerzensee für Schulen und Vereine. Prima Verpflegung aus Küche und Keller. Tel. 3. 153 **W. Schütz,** Küchenchef.

Kurhaus Weissenstein

Schönster Ausflugsort für Schulen im Jura. Prächtige Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangements für Schulen nach Bestellung. Telephon 17.06. 186 **A. Ostendorf.**

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie